

# «backstAGE»

Nr. 1 | September 2023

«*Warum ich im Felix arbeite*»

Ein Gespräch mit

**Nicole Berchtold**

**Ganzheitliche Therapien  
für einen nachhaltigen Erfolg**

**Memory Clinic – was Sie für Ihr Gedächtnis tun können**

**Vom Spital nach Hause – darum geht es im Projekt AdvantAGE**

**Innovation in der DelirUnit –  
die Mitentwicklung des Radarsensors**

**Mit einer Ausbildung bei uns durchstarten  
und Teil von myFelix werden**

universitäre  
altersmedizin



felix  
platter



### Liebe Leserinnen und Leser

Es ist die Aufgabe grosser Unternehmen, wie es die Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER ist, transparent und allgemein verständlich zu erklären, wofür man steht und welche Dienstleistungen man täglich für unzähligen Patientinnen und Patienten erbringt.

Unser Haus ist mittlerweile ein Spital mit mehr als tausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit einem Forschungs- und Bildungsauftrag, mit mehr als 5000 behandelten Patientinnen und Patienten und hat unzählige Themen, über die berichtet werden kann.

Um dies auf unterhaltsame und spannende Weise tun zu können, haben wir das Magazin «Backstage» ins Leben gerufen. Darin führt die beliebte Fernsehmoderatorin Nicole Berchtold durch unser Spital. Sie sprach einen Tag lang mit verschiedenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und trug viel Wissenswertes zusammen.

Ob universitäre Forschung, Pflegequalität, moderne Infrastruktur oder auch die richtige Ernährung im Alter und der Einsatz von KI in der Spitalküche, letztlich geht es darum, die Behandlung unserer Patientinnen und Patienten nach neusten Erkenntnissen gewährleisten zu können.

Wir hoffen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, mit dieser Ausgabe des Magazins «Backstage» einen unterhaltsamen Einblick in unseren Klinikalltag zu ermöglichen, und wünschen Ihnen dabei viel Vergnügen.

Dr. Jürg Nyfeler, CEO

**Unsere Interviewpersonen**  
**Prof. Dr. med. Stefan Engelter**  
*Chefarzt Rehabilitation, Neurologie und Neurorehabilitation*  
**Dr. med. Gaudenz Tschurr**  
*Co-Chefarzt der Akuten Altersmedizin*  
**Susanne Holzemer**  
*Master in Gerontologie, Pflegeexpertin in der Alterspsychiatrie*

### «Warum ich im Felix arbeite»

# Ein Gespräch mit NICOLE BERCHTOLD

*Nicole Berchtold begrüsst bei strahlender Sonne auf dem Dach der Universitären Altersmedizin FELIX PLATTER mit Aussicht auf Basel die zwei Ärzte Prof. Dr. med. Stefan Engelter, Chefarzt Rehabilitation, Neurologie und Neurorehabilitation, Dr. med. Gaudenz Tschurr, Co-Chefarzt der Akuten Altersmedizin, und die Pflegeexpertin Susanne Holzemer. Unter diesem Dach werden Akute Altersmedizin, Alterspsychiatrie und Rehabilitation vereint, und dies in einem der innovativsten Spitalgebäude der Schweiz.*



«WIR BIETEN  
DAS BESTE AUS DER  
ALTERSMEDIZIN»

*Stefan Engelter*

**Herr Engelter, die Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER ist ein universitäres Altersspital. Was heisst das genau?**

**Stefan Engelter:** Das eine ist das Alter; unser Schwerpunkt liegt auf den Patientinnen und Patienten jenseits des arbeitsfähigen Alters. Das andere ist das universitäre Element; wir bieten unseren Patientinnen und Patienten «Exzellenz», das heisst das Beste aus der Altersmedizin, was Diagnostik und Therapiemöglichkeiten angeht – dies aber angepasst auf die Bedürfnisse des individuellen Menschen. Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist das natürlich eine grosse Motivation, hier an der Spitze der Altersmedizin dabei sein zu können. Wir spielen sozusagen in der Champions League.

**Herr Tschurr, was genau muss ich mir unter Altersmedizin oder genauer unter Akutmedizin überhaupt vorstellen?**

**Gaudenz Tschurr:** In der Akuten Altersmedizin haben wir es meistens mit Patientinnen und Patienten zu tun, die multimorbid sind. Das bedeutet, wir haben es bei einem Patienten gleichzeitig zu seinem akuten Problem mit zwei oder mehreren chronischen Erkrankungen zu tun. Deshalb schauen wir diese Menschen immer interdisziplinär an. Wie sehen etwa seine funktionellen oder kognitiven Reserven aus? Kann er sich noch selbst um den Haushalt kümmern, wie fit ist er auf den Beinen, wie gut ist die mentale Gesundheit? Deshalb ist die Interprofessionalität bei uns so wichtig, in dem verschiedene Berufsgruppen das komplexe Krankheitsbild des hochbetagten Menschen sowie seine Funktion und das Funktionieren in seiner Umwelt gemeinsam betrachten.

**Wie unterscheidet sich die Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER von einem herkömmlichen Altersspital? Was genau macht den Unterschied?**

**Gaudenz Tschurr:** Wir sind ein Zentrum, das auf Altersmedizin spezialisiert ist. Deshalb behandeln wir meist komplexe Krankheitsbilder. Die Menschen, die zu uns kommen, sind wegen eines akuten Geschehens ins Spital eingewiesen worden, bringen aber mehrere weitere Erkrankungen mit, eben die vorhin angesprochene Multimorbidität. In der Altersmedizin können wir dann nicht nur die akute Erkrankung, sondern den Menschen im Gesamten behandeln. Die Kommunikation zwischen den Berufsgruppen ist dabei matchentscheidend. >>>



**Welche innovativen Projekte, die vielleicht in Zukunft die medizinischen Erkenntnisse beeinflussen werden, sind in der Pipeline oder vielleicht bereits im Einsatz?**

**Stefan Engelter:** Mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds konnten wir eine schweizweite Studie in der Rehabilitation von Schlaganfällen lancieren. Es geht um die Gabe eines gut etablierten und verträglichen Medikaments, das aus einem körpereigenen Hormon besteht. Damit steigert sich die Effizienz in der Ergo- und Physiotherapie. Damit soll besser, motivierter und konzentrierter eine Therapie mitgemacht werden können. Denn das ist entscheidend für die Rückkehr nach Hause. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse, die in zwei Jahren vorliegend werden.

**Und welchen Stellenwert hat die Rehabilitation in der Altersmedizin?**

**Stefan Engelter:** Ein Spezifikum bei uns im Haus ist, dass wir Experten für verschiedene Gebiete aus verschiedenen Berufsgruppen haben. Wir bieten Sprachtherapie, Ergotherapie, Physiotherapie, Neuropsychologie oder Maltherapie an, und haben auch einen eigenen Sozialdienst. Wir möchten den Patienten genau dort abholen, wo er tatsächlich steht und mit ihm und den Angehörigen die gewünschten Bedürfnisse umsetzen. Das Besondere bei uns ist Interprofessionalität im täglichen Austausch auf den verschiedenen Hierarchieebenen. Für unsere Mitarbeiterinnen

## « WIR MÖCHTEN SINNVOLLE MEDIZIN MACHEN »

Gaudenz Tschurr

**Frau Holzemer, Sie sind Pflegeexpertin. Können Sie mir erklären, was genau eine Pflegeexpertin macht?**

**Susanne Holzemer:** Ich stehe in meiner Funktion in komplexen Situationen dem Pflegeteam fachlich zur Seite. Durch persönliches Coaching werden Pflegefachkräfte befähigt anhand wissenschaftlicher Grundlagen, klinische Assessment und Anamnesen für die Pflegeplanung zu erstellen. Dabei ist die Kommunikation und Interprofessionalität enorm wichtig.

**Die Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER ist auch Ausbildungs- und Forschungsstätte. Wie muss ich mir das vorstellen?**

**Gaudenz Tschurr:** Als Ausbildungsstätte haben wir viele Assistenzärzte. Viele von diesen Assistenzärzten kommen direkt von der Universität und machen bei uns ihr erstes Jahr. Es sind knapp 40 Assistenzärzte, die übers Jahr verteilt hier zu arbeiten beginnen. So geben wir den neuen Kolleginnen und Kollegen unser Wissen weiter. Das ist uns wichtig und macht Spass. Auch wenn die meisten leider nicht in der Geriatrie bleiben, werden sie jedoch in jedem Spital mit älteren Menschen zu tun haben und dann von unserem Wissen profitieren. Diese Faktoren sprechen sich herum, deshalb können wir die Assistenzarztstellen gut besetzen.



## « TEAMARBEIT IST BEI UNS DAS A UND O »

Susanne Holzemer

und Mitarbeiter ist das letztlich das, was uns von anderen Spitälern unterscheidet. Diese Interaktion unter den Berufsgruppen macht unseren Alltag sehr spannend.

**Menschen mit Demenz zu behandeln, scheint mir eine komplexe Pflegeaufgabe zu sein. Wie können Sie Menschen mit Demenz den Alltag erleichtern?**

**Susanne Holzemer:** Ja, das ist eine grosse Herausforderung. Unsere Aufgabe ist es, die Psychiatrie und die Somatik in den Pflegeprozess zu integrieren. Wenn demenzkranke Menschen aus ihrem Umfeld gerissen werden, sind sie meist völlig hilflos, da ihnen die tägliche Routine fehlt, die ihnen normalerweise Sicherheit gibt. Dem versuchen wir mit einer exzellenten

Anamnese entgegenzuwirken. Die Angehörigen sind von Anfang an mit im Boot und legen gemeinsam den Schwerpunkt der Behandlung fest. Auch emotional ist das nicht immer einfach. Die Gespräche mit den Patienten und den Angehörigen sowie mit den Berufsgruppen bei uns im Haus sind enorm wertvoll und auch wichtig. Bei bestimmten Erkrankungen ist eine Rückkehr nach Hause nicht mehr möglich, das ist immer emotional behaftet und braucht Zeit und Empathie. >>>

**Nicole Berchtold ist eine Radio- und Fernsehjournalistin und die beliebteste Moderatorin der Schweiz. Wenn sie nicht mit zwei Geissen in der Schweiz unterwegs ist, sitzt sie bei uns auf dem Dach und spricht mit unseren Fachexperten über Altersmedizin. Ihr Einsatz bei uns ist für sie eine Herzensangelegenheit.**



## « WIR SPIELEN IN DER CHAMPIONS LEAGUE »

Stefan Engelter

**Und nun zur letzten und vielleicht wichtigsten Frage:  
Warum arbeiten Sie in der Universitären Altersmedizin  
FELIX PLATTER?**

**Stefan Engelter:** Für mich ist die Sinnhaftigkeit das Wichtigste. Sie macht die Arbeit für Patientinnen und Patienten, aber auch für die Angehörigen wertvoll. Mit Sinnhaftigkeit meine ich auch unsere Gestaltungsmöglichkeiten, dass wir etwa rasch Anpassungen vornehmen können, wenn auch einmal etwas nicht gut läuft. Eigentlich sind wir ein Sportteam, eine Mannschaft. Jeder hat in seiner Funktion seine Rolle. Und wenn die richtige Person auf der richtigen Position ist, dann ist der Output auch gut.

**Susanne Holzemer:** Dem kann ich mich nur anschliessen. Teamarbeit hier im Haus ist das A und O. In jede Richtung sind die Ohren offen für Veränderungen, man kann immer über

alles reden. Die Arbeit mit älteren Menschen erfüllt mich einfach mit Dankbarkeit. Wenn man sieht, dass ein Mensch wieder nach Hause gehen kann, freut mich das enorm.

**Gaudenz Tschurr:** Ja, diese Worte hätte ich auch gewählt. Die Sinnhaftigkeit, dem Patienten die Therapie zu bieten, die für ihn sinnvoll ist, ist zentral. Manchmal ist weniger mehr. Sinnvolle Medizin zu machen bedeutet, die Lebensjahre, die ein Patient noch hat, qualitativ zu verbessern. Wir können da viel anbieten, da es unzählige Mosaiksteinchen gibt, die wir für eine individuelle Betreuung richtig zusammensetzen können. <<<



Wenn Sie den ganzen Film  
«Backstage – Top of Altersmedizin,  
das Beste aus der Altersmedizin – unsere Vision»  
sehen wollen, scannen Sie diesen QR-Code.



## Vom Spital nach Hause – ein guter Übergang

Unser neues Versorgungsmodell AdvantAGE hat zum Ziel, ältere Menschen aus Basel-Stadt zu unterstützen, nach einem Aufenthalt in der Universitären Altersmedizin FELIX PLATTER wieder ins häusliche Umfeld zurückzukehren. «Aus Erfahrung wissen wir, dass eine gezielte Unterstützung die Grundlage bieten kann für einen selbstständigen Alltag mit viel Lebensqualität», erklärt Co-Projektleiterin Dr. Thekla Brunkert, Postdoktorandin am Institut für Pflegewissenschaft der Uni Basel und an der Universitären Altersmedizin FELIX PLATTER. Sie leitet gemeinsam

mit Dr. Oliver Mauthner, CNO der Universitären Altersmedizin FELIX PLATTER, das Projekt AdvantAGE.

### Versorgungslücke soll geschlossen werden

Mit dem fortschreitenden Alterungsprozess in der Gesellschaft, steigt auch die Zahl chronischen Erkrankungen. Diese Multimorbidität stellt die Gesundheitsversorger zunehmend vor grosse Herausforderungen. «Beim Übergang vom stationären Aufenthalt in das häusliche Setting kann eine Versorgungslücke entstehen», erklärt Mauthner. Die Gefahr eines Wiedereintritts ins Spital oder einer vorzeitigen Verlegung in ein Pflegeheim besteht. Genau diese Lücke schliesst das Projekt AdvantAGE mit seinem pflegegeleiteten interprofessionellen Versorgungsmodell an. Die Koordination der Versorgung wird dabei durch eine Advanced Practice Nurse (APN) gewährleistet.



Für mehr Infos bitte  
QR-Code scannen

### Pilotphase erfolgreich gestartet

Aktuell werden auf drei akut-geriatrischen Abteilungen der Universitären Altersmedizin FELIX PLATTER Patientinnen und Patienten ins AdvantAGE-Versorgungsmodell eingeschlossen. Das Behandlungsteam besteht dabei aus drei Advanced Practice Nurses (APN) mit Masterabschluss, zwei Ärztinnen, einem Sozialberater und drei Therapeutinnen und Therapeuten. Sie alle stehen den älteren Menschen während der ersten Eingewöhnungsphase, maximal 12 Wochen nach Spitalaustritt, zu Hause zur Seite. «Wir führen dabei regelmässig interprofessionelle Besprechungen von Patientensituationen durch, um eine optimale Versorgung zu gewährleisten», betont Mauthner. «Die positiven Rückmeldungen der bisher betreuten Personen zeigen, wie sehr das Angebot geschätzt wird». Die Teilnahme am AdvantAGE Programm ist dabei kostenlos.

Die wissenschaftliche Auswertung dieses Projekts wird wertvolle Hinweise zur Gestaltung einer integrierten Übergangsvorsorgung von älteren Menschen in der Region geben.



## UNSERE SPEZIALABTEILUNG – DIE DELIRUNIT

«Wir sind Pioniere», sagt Wolfgang Hasemann, Leiter Basler Demenz-Delir-Programm. Die erste geriatrisch geführte Spezialabteilung für Menschen mit einem akut auftretenden Verwirrheitszustand in Europa befindet sich nämlich in der Universitären Altersmedizin FELIX PLATTER. Doch nicht nur das, die DelirUnit hat jüngst auch beim Einsatz eines digitalen Frühwarnsystems eine Pionierrolle in ganz Europa eingenommen.

Gemeinsam mit unserem Team der DelirUnit entwickelte das mehrfach ausgezeichnete Schweizer Healthtech-Unternehmen QUMEA den gleichnamigen Prototyp. «QUMEA ist ein Bewegungsmelder auf Radarbasis, der menschliche Bewegungsmuster analysiert», führt Hasemann aus. In einer App wird dann die zuständige Pflegeperson informiert, wenn sich Bettausstiegsaktivitäten oder Stürze von Patientinnen und Patienten ankündigen. Hasemann hat zur Pflege von Patientinnen und Patienten mit Delir jahrelang geforscht und führt innovativ gemeinsam mit der Leitenden Ärztin Isabella Glaser die DelirUnit.

Menschen mit einem Delir müssen speziell überwacht und betreut werden. In vielen Spitälern werden dafür Sitzwachen oder Kontaktmatten vor dem Bett, so genannte Klingelmatten, eingesetzt. Rund um die Uhr sitzt eine Pflegehilfskraft im

Zimmer, um bei einem Aufstehen des Patienten sicherzustellen, dass es zu keinem Sturz kommt. «Die ständige Präsenz einer Pflegeperson wird für unsere Delir-Patienten als zusätzliche Belastung erlebt und kann Stress auslösen», erklärt Hasemann.

Um den Patientinnen und Patienten mit Delir eine möglichst stressfreie Umgebung zu bieten, ist seit drei Jahren in allen Zimmern sowie im Aufenthaltsraum das digitale Radarsystem QUMEA installiert. Das digitale Frühwarnsystem erhöht die Patientensicherheit durch Sturzprävention und unterstützt das Pflegepersonal bei der Überwachung der Mobilität der Patientinnen und Patienten. Dank QUMEA kann die Pflege unauffällig informiert werden. Der Patient erhält rechtzeitig Hilfe und wird dabei zusätzlich in seiner Bewegungsabsicht nicht gestört. Die Warnungen werden mittels App auf Mobiltelefone übertragen und verringert somit auch störende akustische Alarmer.

In den letzten drei Jahren konnten somit Stürze von Delir-Patientinnen und Patienten nachweislich verhindert werden. QUMEA ist derzeit an 60 Standorten in ganz Europa erfolgreich in Betrieb, begonnen hat die Geschichte von QUMEA hier bei uns in der Universitären Altersmedizin FELIX PLATTER.

# Ganzheitliche Therapien für einen nachhaltigen Erfolg



IN DER  
UNIVERSITÄREN  
ALTERSMEDIZIN  
FELIX PLATTER  
ARBEITEN AKTUELL  
ÜBER 100  
THERAPEUTINNEN UND  
THERAPEUTEN

In der Universitären Altersmedizin FELIX PLATTER arbeiten aktuell über 100 Therapeutinnen und Therapeuten. «Altersmedizin verfolgt einen ganzheitlichen Aspekt, denn oft bestehen mehrere Erkrankungen, die gemeinsam behandelt werden müssen», erklärt Sandra Signer, Co-Leiterin Therapien. Therapien zur Verbesserung der Bewegungs- und Alltagsfähigkeit oder der Ernährungssituation leisten einen äusserst wichtigen Beitrag zur Gesundheit. Mit einem individuell zusammengestellten Programm wird für unsere Patientinnen und Patienten eine möglichst rasche Genesung anvisiert.

## «Interprofessionelles Rehabilitationsprogramm ist das A und O»

Wenn unsere Patientinnen und Patienten nicht im Zimmer sind, dann sind sie meistens in der Tagesklinik anzutreffen. Unsere interdisziplinäre Tagesklinik bietet pro Tag 20 Patientinnen und Patienten Platz für teilstationäre Rehabilitationsbehandlungen. Bei uns wird das Fachwissen unterschiedlicher Disziplinen zur Verbesserung von Mobilität und Kognition vereint. «Unser interprofessionelles Rehabilitationsprogramm stimmen wir individuell auf die Bedürfnisse ab», erklärt Cynthia Gschwind, Leiterin der Tagesklinik.

Cynthia Gschwind ist als Advanced Physiotherapy Practitioner (APP) tätig, und die erste APP bei uns im Haus.

«Unser interprofessionelles Rehabilitationsprogramm stimmen wir individuell auf die Bedürfnisse ab»



APP sind Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten, die eine spezialisierte klinische Praxistätigkeit in einer erweiterten Rolle ausüben. Sie verfügen neben ihren physiotherapeutischen Kernkompetenzen über erweiterte Fertigkeiten und Kenntnisse in ihrem spezifischen Fachgebiet sowie über anwendungsorientierte Forschungskompetenzen. «Eine APP kann in ihrer Funktion etwa den ärztlichen Dienst entlasten, Abklärungsgespräche bei externen Patientinnen und Patienten führen und Kostengutsprachen-Anträge vorbereiten», erklärt Gschwind.

Die Tagesklinik wird zum einen für die Nachbehandlung von unseren stationären Patientinnen und Patienten genutzt und steht andererseits allen Personen offen, die intensive Rehabilitationsbehandlungen benötigen, die Nächte jedoch zu Hause verbringen können. Die Zuweisung erfolgt jeweils über den Hausarzt bzw. die Hausärztin oder über die Spezialisten weiterer Kliniken. «Unser Angebot umfasst Physio- und

Ergotherapie, Logopädie sowie Neuropsychologie und rehabilitative Pflege», sagt Gschwind. Bei Bedarf bieten wir auch Kunst-, Ernährungs- oder physikalische Therapie sowie eine Sozialberatung und Termine mit der Seelsorge an. Nebst Einzel- sind auch Gruppentherapien Teil des Rehaprogramms.

## Unser Therapiegarten



# TIPP

Das Team der Physiotherapeutinnen und -therapeuten hat für Sie drei Übungen zusammengestellt, die Sie zu Hause machen können.

### Übung 1

Zehn Minuten vor Ort marschieren. Je nach persönlichem Empfinden, können Sie sich auch an einem Geländer halten. Tipp: Mit Musik macht es doppelt Spass.

### Übung 2

Aufstehen und absitzen. Drei Mal hintereinander jeweils eine Minute lang langsam aufstehen, stehen bleiben und danach wieder langsam absitzen.

### Übung 3

Fussschaukel. Stehen Sie im sicheren Stand hinter einen Stuhl und halten Sie sich an der Stuhllehne fest. Stehen Sie nun langsam auf die Zehenspitzen und rollen Sie danach den Fuss wieder langsam ab in die Ausgangsposition. Danach verlagern Sie das Gewicht auf die Fersen und versuchen, die Zehen zu heben. Widmen Sie Ihre Aufmerksamkeit bewusst Ihren Füßen. Das ist eine sehr effektive Beweglichkeits- und Gleichgewichtsübung.

### Pflanzen setzen und Teeblätter zupfen – die Arbeit im Therapiegarten

Nebst den Therapieräumlichkeiten stehen den Patientinnen und Patienten auch ein vielseitiger, begrünter Therapiegarten sowie eine -küche zur Verfügung. «Der Einbezug des Gartens in die Therapie ist eine effektive Lernmethode für unsere Patientinnen und Patienten und wird sehr geschätzt», führt Simone Albert, Co-Leiterin Therapien, aus. So werden die Hochbeete gemeinsam mit den Patientinnen und Patienten fleissig bepflanzt. Die damit verbundene Tätigkeit wird direkt in die Therapie integriert – Pflanzen einkaufen, einpflanzen, bewässern, pflegen, ernten

und in der Küche verarbeiten. Mit den entsprechenden Übungen im Therapiegarten werden die Patientinnen und Patienten auf eine möglichst optimale Rückkehr nach Hause vorbereitet.

### Und so sieht eine Behandlung im Therapiegarten aus:

#### Pfefferminztee kochen

Wo befinden sich denn der Pfefferminzstrauch? Frau Fürst entdeckt die Pflanze rasch und zupft in langsamen und gezielten Bewegungen die Blättchen ab. In der Küche wird sie diese dann waschen, zerkleinern und mit heissem Wasser aufgiessen.

#### Kräuterkunde

Die Ergotherapeutinnen und -therapeuten gehen im Therapiegarten mit ihren Patientinnen und Patienten spazieren und fragen sie, welche Kräuter sie kennen. Dabei dürfen die Patientinnen und Patienten auch die Blätter anfassen und an den Blättern riechen. Bei jeder Pflanze ist ein QR-Code zugänglich, über den die Therapeuten Wissenswertes zur Pflanze finden und auch Tipps für ihre Gestaltung der Therapiestunde finden.

#### Zwiebeln setzen

Frau Springinsfeld steht hoch konzentriert vor dem Hochbeet und sticht in regelmässigen Abständen Löcher mit dem Setzholz in die Erde. Nun werden die Setz Zwiebeln vorsichtig hineingesetzt. Frau Springinsfeld bedeckt danach wieder alles mit Erde und wässert danach mit der Giesskanne das Gesetzte mässig ein.



## 4 Fragen an PD Dr. med. Sarah Trost, Leitende Ärztin der Alterspsychiatrie

### Welchen Stellenwert hat die Alterspsychiatrie in der Altersmedizin?

Im Zuge der Zunahme der Lebenserwartung und des steigenden Bevölkerungsanteils an älteren Menschen nehmen auch Demenzerkrankungen sowie andere psychische Störungen im höheren Lebensalter zu. Meist sind hochbetagte Menschen von sowohl somatischen als auch psychiatrischen Leiden betroffen. Diese Entwicklung findet in der UAFP ihre Widerspiegelung, indem wir hier im Haus Behandlungsangebote im passenden Umfang sowohl für die alterspsychiatrischen als auch die somatischen Erkrankungsbilder vorhalten und somit dem Gesamtpaket, das die Patientinnen und Patienten mitbringen, gerecht werden können.

### Welche Patientinnen und Patienten kommen zu Ihnen?

In der Alterspsychiatrie bei uns im Haus behandeln wir vor allem Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen im höheren Lebensalter. Dazu zählen insbesondere Demenzerkrankungen, aber auch akute oder verlängert verlaufende Verwirrheitszustände. Wir klären die kognitiven Beeinträchtigungen umfassend diagnostisch ab, suchen nach reversiblen Ursachen und behandeln die Störungsbilder. Ein sehr häufiger Behandlungsanlass sind die Verhaltensstörungen, die im Laufe einer Demenzerkrankung auftreten und sowohl die Betroffenen als auch das betreuende Umfeld stark belasten können.

### Arbeiten Sie auch mit alternativen Therapiemöglichkeiten?

Wir arbeiten sehr viel mit nicht medikamentösen Therapieverfahren in der Alterspsychiatrie. Zur Anwendung kommen bei Menschen mit Demenz vor allem Aktivierungsverfahren im Rahmen der Einzel- und Gruppenangebote unserer Physio- und Ergo-

therapie, Bewegungstherapien, aber auch Clownologinnen und Clownologen sowie Therapiehunde werden eingesetzt. Ausserdem wenden wir Stimulationsverfahren an, wie beispielsweise die Aromatherapie dazu auch Lichttherapie, Kunsttherapie sowie Musiktherapie. Kognitive Verfahren wie Reminiszenztherapie und Psychotherapie werden ebenso erfolgreich eingesetzt und nicht zuletzt bietet auch das sehr wirksame demenzsensible und strukturierende Milieu unserer Spezialabteilung, den Patientinnen und Patienten Orientierung und Schutz.

### Inwiefern ist die mentale Gesundheit bei der Betrachtung des Gesamtbildes der Patientinnen und Patienten wichtig?

Psyche und Körper gehen Hand in Hand. Es ist gut bekannt, dass psychische Belastungen die Heilung von körperlichen Beschwerden beeinträchtigen können. Deshalb sollte der psychische Zustand immer auch berücksichtigt werden. Wir tun dies hier im Hause etwa im Rahmen des Projektes SomPsyNet, das darauf abzielt, psychisch belastete Patientinnen und Patienten zu erkennen und ihnen Hilfsangebote zukommen zu lassen. Angesichts der steigenden Lebenserwartung ist auch der Erhalt der mentalen Gesundheit im Sinne der Kognition von höchster Bedeutung und Präventionsmassnahmen zur Vermeidung oder Hinauszögerung demenzieller Erkrankungen sind hochprioritär.

PD Dr. med. Sarah Trost,  
Leitende Ärztin, Co-Leitung  
Alterspsychiatrie  
Fachgebiet: Fachärztin für  
Psychiatrie und Psychotherapie,  
Schwerpunkt Alterspsychiatrie  
und Psychotherapie, Zertifikat  
Psychiatrie, Psychotherapie und  
Psychosomatik im Konsiliar- und  
Liaisondienst (DGPPN)



UNSERE EIGENS  
KREIERTE MENÜLINIE  
GARANTIERT  
25 GRAMM PROTEIN  
PRO MAHLZEIT

## Mit Bits und Bytes zum leckeren Bissen

Die Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER ist eine der ersten Kliniken mit dem Schwerpunkt Ernährungsmedizin. Deshalb hat sich das Spital auch im 2022 erstmals und im 2023 erneut als ärztliche Weiterbildungsstätte FHM für klinische Ernährung zertifizieren lassen.

Proteine und Eiweisse sind nachweislich wichtige Bestandteile für Muskulatur und Knochen. Sie sorgen dafür, dass unser Immunsystem richtig funktioniert. Mit zunehmendem Alter nimmt die Muskelmasse um einen Drittel ab. Dieser Abbau hat einen wesentlichen Einfluss auf Mobilität und Unabhängigkeit im Alter. Um diese Muskelmasse zu erhalten, sollte ab 50 Jahren mehr Protein zu sich genommen werden. «Wir haben festgestellt, dass mit einer proteinreichen Ernährung die Muskeln von betagten Patientinnen und Patienten nicht nur erhalten, sondern tatsächlich zum Wachsen bringen können», weiss Prof. Dr. med. Reto

W. Kressig, CMO der Universitären Altersmedizin FELIX PLATTER. Diese wissenschaftliche Erkenntnis haben wir in der Spitalküche kreativ umgesetzt. Der Küchenchef Christian Adam kreiert hierfür in Zusammenarbeit mit der Ernährungstherapie Menüs, mit denen garantiert sind, dass alle Patientinnen und Patienten mindestens 25 Gramm Protein pro Mahlzeit erhalten.

Zudem nutzt das Spital den Einsatz von moderner Technologie, um den Patientinnen und Patienten genau das auf den Teller zu bringen, was ernährungstechnisch für sie gut ist. Deshalb wertet ein intelligenter Food Scanner aus, wie viel Prozent der Mahlzeit von den Patientinnen und Patienten tatsächlich gegessen wurde. Malnutrition kann damit schnell erkannt und behandelt werden. Dieser intelligente Food Scanner wird derzeit weiterentwickelt. Zukünftig soll dieser die Nährstoffe der angebotenen Mahlzeiten genau analysieren. Damit könnte berechnet werden, wie viel Protein ein Patient mit der Mahlzeit zu sich genommen hat. Auch in Sachen Food Waste entwickelt sich das Spital weiter. Eine tägliche Food Waste Messung durch den Food Scanner soll die Art und Menge der Lebensmittelreste auf den Tellern automatisch erkennen. Die Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER ist in Sachen Nachhaltigkeit bereits gut unterwegs und konnte nachweislich innerhalb eines Jahres ihren Food Waste um 14 Prozent reduzieren. Das entspricht 12.5 Tonnen Lebensmitteln.



## ERNÄHRUNGSTHERAPEUT ADRIANO DIAS IM EINSATZ

«Guten Tag Herr Haudenschildt, wie geht es Ihnen heute?; mein Name ist Adriano Dias und ich bin ihr Ernährungstherapeut», stellt sich Dias gutgelaunt dem Patient in Zimmer Nummer 9 vor. Er begleitet die Patientinnen und Patienten jeweils durch den Speiseplan und stellt die Optimierung des Ernährungszustandes des jeweiligen Patienten sicher. «Der Bedarf an Nährstoffen variiert je nach Krankheitsbild, deshalb ist die individuelle Beratung sehr wichtig», betont Dias. Viele betagte Patientinnen und Patienten leiden an Mangelernährung. Eine richtige Ernährung unterstützt die Wundheilung und trägt zum Erhalt der Muskelmasse und der Gesundheit bei. Mit der Erfassung

und Beobachtung der Nahrungsaufnahme wird Malnutrition entgegengewirkt. «Dabei ist der Einsatz des Food Scanners enorm hilfreich», sagt Dias. Die Ernährungstherapeuten erfragen jeweils beim Patienten die zugeführte Nahrungsmenge. Die Fotos des Food Scanners, die die ausgehenden und rücklaufenden Teller zeigen, helfen für eine adäquate und auch quantitative Auswertung. Somit ist klar, wieviel ein Patient zu sich genommen hat. Dias passt dann, je nach Bedarf, den Speiseplan des jeweiligen Patienten an. Beim Austritt berät Dias nochmals ausführlich und gibt Tipps und Tricks für das Kochen zu Hause mit auf den Weg, was von den Patientinnen und Patienten enorm geschätzt wird.



### Café Noir

Ein exquisiter Kaffee, eine feine Patisserie oder ein unkompliziertes Mittagessen in schönem Ambiente: Unser Café Noir ist der ideale Ort, um Menschen zu treffen und sich entspannt auszutauschen. Schwellenfrei gestaltet, mit viel Tageslicht und ausgestattet mit bequemen Sitzmöglichkeiten, bietet das Café Noir ein breites Angebot an feinen Heiss- und Kaltgetränken und vielen Köstlichkeiten. Geniessen Sie zum Beispiel eine feine Salad Bowl oder gönnen Sie sich einen knusprigen Flammkuchen! Am Wochenende servieren wir ausserdem von 11.30 bis 13.30 Uhr ein Mittagmenü mit Fleisch oder vegetarisch.

Im Café Noir finden Patientinnen und Patienten sowie Besuchende eine Vielfalt an Zeitungen und Zeitschriften sowie kleine Geschenkartikel. Ausserdem sind hier unsere beliebten «Pavé du Soleil»-Pralinés erhältlich. Diese Pralinés wurden von der ernährungswissenschaftlichen Forschung am FELIX PLATTER inspiriert und enthalten eine Extradosis Vitamin D. Auch Moltein® kann im Café Noir gekauft werden. Das Getränk kann zusammen mit körperlicher Aktivität dabei helfen, dem Muskelabbau im Alter entgegenzuwirken.

### Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 8 bis 18 Uhr  
Samstag / Sonntag 9.30 bis 18 Uhr

# «Wir können nur interprofessionell»



Nicole Berchtold im Gespräch mit Franziska Hintermann (links), Vanja Zikovic, Auszubildende (mitte) und Katharina von Stünzner, HR-Bildungsverantwortliche (rechts).

## Ein Gespräch mit Franziska Hintermann, Leiterin Pflege Rehabilitation

**Franziska, du arbeitest seit 16 Jahren in der Universitären Altersmedizin FELIX PLATTER, das ist eine sehr lange Zeit, was überzeugt dich hier in unserem Haus?**

Die enge und familiäre Zusammenarbeit, natürlich. Bei uns stehen die Türen offen und alle haben stets ein offenes Ohr. Es sind die kurzen Wege, die mir ermöglichen gute Arbeit zu leisten. Bereichsdenken ist bei uns fremd, wir können und wollen nur interprofessionell.

## Was genau heisst Leitung Pflege Rehabilitation?

Ich habe seit März 2022 die Leitung Pflege Rehabilitation inne. Meine Arbeit umfasst die Organisations- und Personalentwicklung. Ich befähige und coache meine Stationsleitungen

im operativen und strategischen Bereich, jeweils immer mit dem Fokus auf der jeweiligen Unternehmensstrategie. Nebst mir sind das noch Andreas Weber, Leitung Alterspsychiatrie und Bildung, sowie Sabine Egli-Rüegg, Leitung Pflege Akute Altersmedizin. Wir drei unterstützen den CNO und sind das Bindeglied zwischen ihm und den Stationsleitungen.

## Was gefällt dir besonders an deiner Arbeit hier in unserem Haus?

Ich erlebe hier im Haus eine enorme Dankbarkeit und Wertschätzung gegenüber unserer Arbeit. Und zwar nicht nur von den Vorgesetzten und Mitarbeitenden, sondern auch von den Patientinnen und Patienten. Personal wird gefördert, so war es auch bei mir. Ich habe im Jahr 2005 als Studentin hier angefangen, danach meine Ausbildung abgeschlossen und dann mit diversen Zusatzausbildungen weitergemacht. Nachdem ich Stv. Stationsleitung war, wurde mir die Stationsleitung übertragen, die ich sieben Jahre lang ausgeführt habe. All dieses fachliche Wissen in der Pflege kann ich nun voll ausschöpfen und auch an die jetzigen Stationsleitungen weitergeben.

## Was hat deine Laufbahn geprägt?

Das ist weniger was, sondern wer. Rachel Walgenwitz, derzeit Stationsleitung 2 Nord, war diplomierte Pflegefachfrau, als ich meine Ausbildung begonnen habe, später war sie dann als Stationsleitung mir überstellt und ich durfte sie als stellvertretende Stationsleitung in der Führungsarbeit unterstützen. Als ich schliesslich auf einer anderen Abteilung selbst die Stationsleitung innehatte, ist sie meine Teamkollegin geworden. Diese gemeinsame Entwicklung mit ihr finde ich enorm schön. Sie war mein Zünder und hat mich gefördert, ohne sie wäre ich heute nicht da, wo ich bin. Die gemeinsamen 16 Jahre und intensive Zusammenarbeit waren und sind weiterhin sehr schön.

## Was muss man mitbringen, um in der Pflege zu arbeiten?

Gerne mit und am Menschen arbeiten, im Alltag belastbar sein und schnell auf ein Ereignis reagieren können. Zudem hilft es, wenn man ein gutes Einfühlungsvermögen, Freude am Schichtschaffen hat und gerne im Team arbeitet. Die Teamarbeit steht bei uns wirklich im Fokus. Auch die Teamanlässe werden sehr geschätzt. Denn bei uns wird immer im Team gearbeitet – wir sind myFelix.



# Ein Besuch auf der Pflegestation

«Mit unserem gut aufgestelltem Pflege- und Führungsteam meistern wir den anspruchsvollen Pflegealltag»

Thorsten Schreiber



Nicole Berchtold spricht auf der Pflegestation mit Thorsten Schreiber, Stationsleitung 4 Süd und Ruth Zumsteg stv. Stationsleitung 4 Süd.

Die Pflege nimmt in der Universitären Altersmedizin FELIX PLATTER einen hohen Stellenwert ein. Achtsam und kompetent ist unser Pflegedienst für Sie unterwegs. In Abstimmung mit den Ärztinnen und Ärzten führt das Pflegeteam alle Massnahmen durch, um die Gesundheit der Patientinnen und Patienten wiederherzustellen und zu fördern. Mit einem offenen Ohr, auch für die Angehörigen, begleitet das Pflegeteam die Patientinnen und Patienten durch den Spitalalltag. Dank stetiger Fort- und Weiterbildung sind wir immer auf dem neusten Stand und lassen unser Wissen in den Behandlungsprozess einfließen. Wir entwickeln uns dabei stetig weiter und wachsen als Team zusammen.

# TOP JOB

im felix

## BLICK HINTER DIE KULISSEN

Verfügen Sie über eine Ausbildung als Pflegefachkraft? Dann kommen Sie zu «**Blick hinter die Kulissen**».

Die monatliche Veranstaltung wird von Stefanie Körner begleitet, die gerne alle Fragen rund um die Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER als Arbeitgeberin beantwortet. Authentisch reinschnuppern? Das Pflegeteam kennenlernen? Blick ins Personalrestaurant werfen? Cappuccino an der Kaffeinsel trinken? Jetzt Zeitfenster sichern und anmelden.

Für mehr Infos bitte  
QR-Code scannen



## Bei uns arbeiten

Eines der grössten Probleme von Spitälern in der Schweiz ist der Fachkräftemangel. Frühzeitige Berufsaustritte und zu wenig Nachwuchs führen zu einer dünnen Personaldecke. Die steigende Belastung des verbleibenden Personals verschärft das Problem. «Es war Zeit, neue Wege zu beschreiten», erklärt Stefanie Körner, Talent Acquisition Specialist. Deshalb war klar, dass zuerst in bestehendes Fachpersonal investiert werden muss.

Das Resultat: ein neues Arbeitszeitmodell für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Dreischichtbetrieb arbeiten. Für sie reduziert sich die Nettoarbeitszeit um zweieinhalb Stunden pro Woche. Statt

42 Stunden, arbeiten diese Pflegefachkräfte nur noch 39.5 Stunden pro Woche bei gleichbleibendem Lohn. «Seither ist die Mitarbeiterzufriedenheit enorm gestiegen», betont Körner. Eine weitere Innovation ist der hauseigene Mitarbeiterpool. «Darin bieten wir allen die Möglichkeit, äusserst flexibel in unterschiedlichen Pensen zu arbeiten», erklärt Körner.

Die Pflegefachkräfte können vorab präzise melden, wie viel und wann sie arbeiten möchten. Das kann eine normale Schicht sein, es kann aber auch nur ein Vormittag, nur ein Nachmittag oder ein anderes Zeitfenster sein. Ganz so, wie es die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihren Familien- Ausbildungs- oder Freizeitpflichten vereinbaren können. «Den Einsatzplan geben wir mindestens vier Wochen vorab bekannt», betont Körner. Klingt überzeugend, wer sich selbst ein Bild machen möchte, darf gerne an der Veranstaltung «Blick hinter die Kulissen» teilnehmen.

Stefanie Körner, Talent Acquisition Specialist führt interessierte Pflegefachkräfte durch die Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER.



# 3

## Drei Fragen an Vanja Zivkovic, Auszubildende in der Pflege

### Warum hast du dich für eine Ausbildung bei uns entschieden?

Ich habe mich für die Ausbildung in der Universitären Altersmedizin FELIX PLATTER entschieden, weil dies ein Ort ist, der mich mit liebevollen Händen aufgenommen hat. Es ist ein sehr familiärer Betrieb, was mir persönlich wichtig ist. Man kennt sich untereinander und wird immer herzlich begrüsst. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit gefällt mir sehr, denn man ist immer mit allen Berufsgruppen in Kontakt.

### Was gefällt dir am besten bei uns?

Vor allem die Unterstützung, die ich vom Team und von den Berufsbildnern erhalte, gefällt mir sehr. Ich habe nie das Gefühl, auf mich allein gestellt zu sein.

### Was ist dein Lieblingsort in unserem Haus?

Mein persönlicher Lieblingsort im Haus ist definitiv der Stützpunkt auf der Station, denn dort finde ich einerseits alle Informationen, die ich benötige, aber es ist auch wie ein kleiner Treffpunkt. Das ganze Team versammelt sich hier und dann wird besprochen, wer noch Unterstützung oder Hilfe benötigt.



## Diese Ausbildungen bieten wir an

**Assistenz Gesundheit und Soziales:** 2-jährige Ausbildung mit Eidgenössischem Berufsattest (EBA)

**Fachmann und Fachfrau Gesundheit:** 3-jährige Ausbildung mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) mit und ohne Berufsmatur

**Dipl. Pflegefachmann und Pflegefachfrau HF:** mit eidgenössisch anerkanntem Diplom als 3-jährige Ausbildung oder mit einer Ausbildung zum/r Fachmann/-frau Gesundheit EFZ

**Dipl. Pflegefachfrau oder Pflegefachmann HF:** mit eidgenössisch anerkanntem Diplom als verkürzte 2-jährige Ausbildung



## Mit einer Ausbildung bei uns durchstarten

**Ausbildungen in Pflegeberufen gehören mitunter zu den durchlässigsten Berufswegen für junge Menschen. Die Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER hat sich deshalb dieses Themas besonders angenommen, denn auszubilden ist für uns eine Herzensangelegenheit.**

Derzeit lernen 90 Auszubildende bei uns einen Beruf. Jede und jeder Einzelne soll sich bei uns wohlfühlen. «Unsere Auszubildenden haben im Haus vielfältige Einsatzmöglichkeiten und die Chance, sich nach der Lehre weiterzubilden», erklärt Katharina von Stünzner, HR-Bildungsverantwortliche. Sie ist seit sechs Jahren für die Ausbildung zuständig und sorgt dafür, dass sich die Auszubildenden bei uns wohlfühlen und eine bestmögliche Ausbildung erhalten. Für alle notwendigen Fachbereiche sind qualifizierte Berufsbildner und Praxisausbildnern bei uns tätig.

«Ein Unikum unseres Hauses ist, dass wir im Bereich Pflege ein eigenes Berufsbildnerteam haben, das sich nur auf die Ausbildung fokussieren kann», führt von Stünzner aus. Die Ausbildung funktioniert bei uns tadellos, da die Berufsbildner mit Herzblut in der Ausbildung tätig seien, erklärt sie weiter. Nebst praxisintegrierten Lernbegleitungen gibt es Gruppenunterrichte und festgelegte Lernzeiten. «Ich liebe die Arbeit mit jungen Erwachsenen und die Zusammenarbeit mit den Berufsbildnern», erklärt von Stünzner freudig. Zu sehen, wie sich die jungen Lernenden im Haus weiterentwickeln und danach qualifizierte Fachkräfte sind, fasziniert sie besonders.



Für mehr Infos bitte  
QR-Code scannen



# UNSERE MEMORY CLINIC



Für mehr Infos bitte  
QR-Code scannen

Die Memory Clinic Basel zählt zu den grössten Schweizer Zentren für die Diagnostik von Hirnleistungsstörungen, insbesondere für die Früherkennung von Demenzerkrankungen. «Neben interdisziplinären, ambulanten Abklärungen für Erwachsene mit Hirnleistungsstörungen bieten wir auch Beratungen für Angehörige von bei uns abgeklärten Patientinnen und Patienten an», erklärt PD Dr. med. Marc Sollberger, Leiter Memory Clinic a.i. Neben den Tätigkeiten im Dienstleistungsbereich ist die Forschung ein wichtiger Bestandteil der Memory Clinic; sei es in Form eigener Forschungsprojekte zur Früherkennung von neurodegenerativen Krankheitsbildern wie der Alzheimer-Krankheit oder frontotemporalen Demenzen oder sei es in Form von Medikamentenstudien im Rahmen von Auftragsforschung.

Hirnleistungsprobleme werden mit neuropsychologischen Testverfahren geprüft, deren Ergebnisse mit den Normwerten von Gesunden mit gleichem Alter, Geschlecht und gleicher Ausbildung verglichen werden. So lassen sich auffällige Werte in verschiedenen Bereichen der Hirnleistungen entdecken, das Ausmass der Probleme abschätzen und häufig bereits aus dem Muster von Stärken und Schwächen Hinweise auf mögliche Ursachen entnehmen.

Als präventive Massnahme wurde von der Memory Clinic das BrainCoach-Programm entwickelt, das älteren Personen, die eher mässig kognitiv aktiv sind, hilft, mental aktiver zu werden. «Die Ausübung von geistig stimulierenden Tätigkeiten erhöht die eigene kognitive Reserve», führt Dr. phil. Michael Ehrensperger, stv. Leiter Memory Clinic aus. Denn Menschen mit einer hohen kognitiven Reserve können die negativen Auswirkungen von neuropathologischen Prozessen länger und besser kompensieren. Hierfür gibt es eine Vielzahl von Tätigkeiten; etwa Schach spielen, ins Museum gehen, Handarbeiten ausführen, Zeitungen lesen oder Kreuzworträtsel lösen, Wandern, mit Enkelkindern Zeit verbringen, Kochen oder einfach soziale Kontakte pflegen.

[www.memoryclinic.ch](http://www.memoryclinic.ch)



## Ein Spital ist auch Infrastruktur

Betten, Putzausrüstung, Kabel, Netzwerkanschlüsse, Werkzeuge, Biogastonne, Wäsche, IT-Equipment – ein Spital funktioniert nur mit Infrastruktur. Diese muss auch unterhalten werden, damit der Alltag reibungslos verlaufen kann. Auch die IT ist aus dem modernen Spitalalltag nicht mehr wegzudenken.

### Ohne IT ist ein Spitalalltag undenkbar

Patienteninformationen von Hand führen, Kommunikation nur noch per Telefon, Rechnungen am Bankschalter einzahlen, Löhne bar zustellen, Mittagessen-Bestellungen nur via Telefon entgegennehmen und dabei noch alle einzelnen Allergien aufzählen lassen, Dienstpläne ausdrucken und verteilen, freie Betten telefonisch vermitteln – all dies ist heute unvorstellbar. Die effizienten Abläufe bei uns im Haus sind ohne IT unmöglich. Der Informatik kommt deshalb ein enorm hoher Stellenwert zu. Denn die Informatik ist heute in keinem Bereich mehr wegzudenken. Damit auf unsere Daten und Anwendungen zugegriffen werden kann, benötigt es unser Rechenzentrum. Aus Sicherheitsgründen wird dieses nicht nur an einem Ort betrieben, sondern auch an einen zweiten Standort, in unserem Fall bei der IWB. «Damit wir Kosten sparen können und noch weniger Abhängigkeit haben, wird das Rechenzen-

trum nächstes Jahr in unser Haus verlegt, natürlich möglichst weit weg vom ersten Rechenzentrum», erklärt Bruno Anceschi, Teamleiter IT-Technik der Universitären Altersmedizin FELIX PLATTER.

### Cyberangriffe als Sicherheitsrisiko

«Die grösste Herausforderung bei uns ist das Thema Sicherheit», betont Bruno Anceschi. Die technischen Schutzmassnahmen können noch so gut sein, es ist schliesslich der Mensch, der hier arbeitet und die Schwachstelle bildet. Das Team der Informatik bedient auch unseren Helpdesk, der dafür sorgt, dass, wenn nicht alles reibungslos läuft, das Problem schnell gelöst wird. Pro Tag werden rund 15 Helpdesk-Tickets gelöst, jährlich sind das 4780 Tickets. Letztes Jahr gingen etwa 7000 Anrufe beim IT-Team ein, wobei jeder zweiter Anruf als Ticket erfasst werden muss, die andere Hälfte konnte am Telefon unkompliziert gelöst werden. Die Pflege arbeitet rund um die Uhr, daher benötigt es auch nachts IT-Unterstützung. «Zwei Personen von uns haben jeweils Pikett-Dienst, letztes Jahr hatten wir 150 Piketteinsätze», zählt Bruno Anceschi auf. Neben Cyberattacken als Sicherheitsrisiko stellt die Einhaltung des per 1. September 2023 in Kraft getretenen Datenschutzgesetzes eine grosse Herausforderung dar.

So sieht es im Rechenzentrum aus,  
das auf 20m² Platz findet.

TIPP



## «GESUND & STARK»

In enger Zusammenarbeit mit der Felix Platter-Stiftung, Pro Senctute und Betty Bossi erschien Anfang 2023 ein Magazin zum Thema «gesund & stark».

Dass wissenschaftlich erwiesenermassen gesunde und proteinreiche Ernährung auch schmecken kann, beweist diese 52 Seiten starke Publikation.

Mit vielen Bildern, wertvollen Informationen aus medizinischer Sicht und 20 Rezepten zum nachkochen.

Wenn Sie Interesse haben, können Sie dieses Magazin bei uns bestellen.

[stiftung@felixplatter.ch](mailto:stiftung@felixplatter.ch)

## Wir haben kompetente Partner zum Wohle der Patientinnen und Patienten

Wer Patientinnen und Patienten sowie Angehörige bestmöglich betreuen und beraten will, muss offen sein für neue Impulse und zugleich sein Wissen teilen. Die Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER hat dazu wertvolle Partner an ihrer Seite. Wir lehren und forschen an und mit der Universität Basel, wir arbeiten mit Hausärzten, Pflege-, Betreuungs- und Hauswirtschaftsdiensten, Fachstellen, Alters- und Pflegeheimen und anderen Institutionen zusammen und kooperieren mit öffentlichen Einrichtungen. Dieser permanente Austausch erhöht sowohl Qualität als auch Sicherheit und garantiert eine Arbeit auf dem neuesten Stand.

**Alterssiedlungen und Alterswohnungen in Basel und Umgebung**

**Alzheimer beider Basel**

**Amt für Beistandschaften und Erwachsenenschutz Basel-Stadt**

**Amt für Sozialbeiträge des Kantons Basel-Stadt**

**Bürgerspital Basel**

**Curaviva Basel-Stadt und Baselland sowie ihre Mitglieder und weitere Alters- und Pflegeheime**

**Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt**

**Gesundheitsligen wie Lungenliga, Krebsliga, Diabetesgesellschaft, Rheumaliga und weitere verwandte Organisationen**

**Hausärzte**

**IV-Stellen Basel-Stadt und in der Region**

**Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Basel-Stadt**

**Merian Iselin Klinik**

**Pro Infirmis Basel; Stiftung Mosaik**

**Pro Senectute beider Basel**

**Rotes Kreuz Basel**

**SPITEX BASEL und weitere Spitex-Organisationen**

**St. Claraspital**

**Stiftung Rheinleben und weitere Stiftungen**

**Tagespflegeheime in Basel und in der Region**

**Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel (UPK)**

**Universitäre Zahnkliniken Basel**

**Universität Basel**

**Universitätsspital Basel (USB)**

**Universitätsspital Zürich (USZ)**

### Impressum

**Konzept und Texte:** Marketing und Kommunikation, Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER  
jjsscc.ch

**Layout und Bilder:** Bloch AG

**Druck:** Bloch AG

**Copyright:** Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER 2023